

EMERGENCY

in cinema

Medizin, Ethik & Recht im Film

AB DEM 19.10.2016 IM



eine Veranstaltungsreihe des

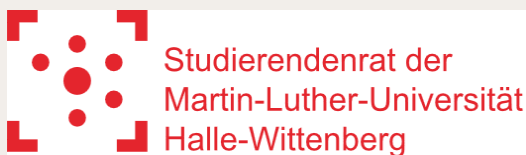


Institut für Geschichte und Ethik
der Medizin
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Diese
Veranstaltung wird
gefördert durch



Institut für Geschichte und Ethik
der Medizin
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg



Wir danken allen weiteren Förderern, die diese
Veranstaltung durch Privatspenden und ihr
Engagement ermöglichen!

Ethische und rechtliche Fragen spielen immer wieder eine wichtige Rolle in klinischer Praxis und medizinischer Forschung. Betroffen davon sind nicht nur einzelne Patienten. Medizinische Entwicklungen und die sich daraus ergebenden Kontexte im Zusammenspiel mit Ethik und Recht haben Einfluss auf unsere gesamte Gesellschaft. Daher werden die im Spannungsfeld der drei Disziplinen aufgeworfenen Aspekte sehr kontrovers diskutiert.

Die Filmreihe nimmt die Darstellung medizinethischer und -rechtlicher Fragestellungen im Spielfilm zum Anlass, an diese Diskussionen anzuknüpfen. Thematisiert werden dabei Aspekte der Pränataldiagnostik und Ethik in der Psychiatrie ebenso wie Zusammenhänge mit Trans*identität, Sterbehilfe, Palliativpflege und Organspende. Wir wollen gemeinsam mit Ihnen über diese wichtigen Fragen ins Gespräch kommen und sehen, wie das Kino einen wichtigen Diskussionsbeitrag zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen leisten kann.

weitere Informationen, Trailer und Neuigkeiten unter

<https://blogs.urz.uni-halle.de/mrecinema>

Alle Filme werden von Expert*innen und Praktiker*innen durch eine Einführung und eine anschließende Diskussionsrunde begleitet.

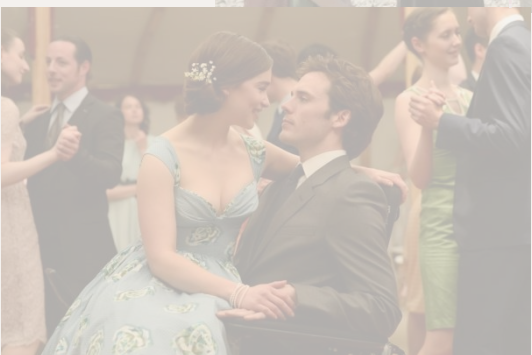


EMERGENCY

in cinema

Medizin, Ethik &

Recht im Film



19.10.2016, 18:00 Uhr

24 Wochen

Die Kabarettistin Astrid erfährt bei einer Routineuntersuchung im sechsten Monat ihrer Schwangerschaft, dass ihr Kind mit dem Down-Syndrom und einem schweren Herzfehler auf die Welt kommen wird. Sie und ihr Mann Markus, die bereits ein gemeinsames Kind haben, müssen entscheiden, ob sie das Kind bekommen wollen oder ob eine Spätabtreibung eingeleitet werden soll.

In Berracheds Film verschwimmen dokumentarische und fiktionale Anteile. Damit bekommt der Film auf der einen Seite eine besondere Authentizität, zugleich wird damit aber auch die gesellschaftliche Dimension des verhandelten Themas deutlich. Fragen der Pränataldiagnostik, des Umganges mit Behinderung und der Begleitung werdender Eltern in schwierigen Entscheidungssituationen sind keine Fragen, die uns erst in Zukunft oder nur am Rande betreffen. Es sind Problemfelder, die jeden Tag in der klinischen Praxis und im gesellschaftlichen Miteinander auftreten. „24 Wochen“ zeugt in beeindruckender Weise von der Brisanz und Dringlichkeit dieser Fragen nicht nur für werdende Eltern.

24 Wochen

D 2016; 103 min

Regie:

Anne Z. Berrached

Darsteller:

Julia Jentsch

Bjarne Mädel

Johanna Gastorf

Emilia Pieske

Start am 22.09.2016

www.24wochen.de



Dr. med. Adam Gasiorek-Wiens, M.mel. ist Facharzt für Geburtshilfe und Gynäkologie, Pränataldiagnostiker und Mitbegründer des „Zentrums für Pränataldiagnostik und Humangenetik Kudamm-199“ in Berlin, des „Interdisziplinären Forums Pränataldiagnostik“ und Vorsitzender des meris e.V.

Dipl. Psych. Anne Achtenhagen berät in der staatlich anerkannten Beratungsstelle donum vitae in Berlin vorwiegend Paare zu Fragen der Pränataldiagnostik.

02.11.2016, 18:00 Uhr

The Danish Girl

The Danish Girl

US, UK 2015; 120 min

Regie:

Tom Hooper

Darsteller:

Eddie Redmayne

Alicia Vikander

Amber Heard

Ben Wishaw

Sebastian Koch



Zu Beginn der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts lebt die dänische Malerin Gerda Wegener mit ihrem Mann, dem Künstler Einar Wegener, in Kopenhagen. Als eines ihrer Modelle ausfällt, springt Einar als weibliches Modell ein und geht so in seiner Rolle auf, dass Gerda ihr einen Namen gibt: Lili Elbe. Einar kehrt immer wieder in seine Rolle als Lili zurück und lebt sie zunehmend auch in der Öffentlichkeit aus. Bald wird Einar klar, dass er von nun an dauerhaft als Frau leben möchte, er unterzieht sich einer geschlechtsangleichenden Operation.

„The Danish Girl“ erzählt die Geschichte der dänischen Malerin Lili Elbe sehr einfühlsam und – nicht zuletzt aufgrund des herausragenden und beeindruckenden Spiels Eddie Redmaynes – mitreißend. Der Film lädt auf außergewöhnliche Weise ein, über den Begriff von Geschlecht und Sexualität zu diskutieren und die gesellschaftliche Akzeptanz und Anerkennung von Tran*Identität und *Sexualität heute zu hinterfragen.

Prof. Dr. Livia Prüll ist Professorin für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin am Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin der Universitätsmedizin Mainz. Zu ihren vielseitigen Forschungsgebieten gehören medizinethische und – historische Fragestellungen in Bezug auf Transidentität und Transsexualität. Sie ist u. a. Autorin des Buches „Trans* im Glück – Geschlechtsangleichung als Chance“, erschienen 2016 im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Programm

19.10.2016 18:00 Uhr	24 Wochen (D 2016) Einführung und Diskussion mit Dr. Adam Gasiorek-Wiens und Dipl. Psych. Anne Achtenhagen
02.11.2016 18:00 Uhr	The Danish Girl Einführung und Diskussion mit Prof. Dr. Livia Prüll
16.11.2016 18:00 Uhr	Liebe Einführung und Diskussion mit Prof. Dr. Gabriele Meyer
30.11.2016 18:00 Uhr	Clockwork Orange Einführung und Diskussion mit PD Dr. Maike Rotzoll
14.12.2016 18:00 Uhr	Alles, was wir geben mussten Einführung und Diskussion mit Prof. Dr. Hans Lilie
18.01.2017 18:00 Uhr	Ein ganzes halbes Jahr Einführung und Diskussion mit Prof. Dr. Henning Rosenau

Alle Veranstaltungen beginnen um
18:00 Uhr im Luchs.Kino am Zoo.
Seebener Straße 172, 06114 Halle (Saale)

Anfahrt:

- Straßenbahnlinie 8 bzw. 98, Haltestelle Emil-Eichhorn-Straße (direkt am Hintereingang zum Zoo und Aufgang zum Kino)

oder

- Straßenbahnlinie 3 bzw. 95, Haltestelle Zoo (4 Minuten Fußweg)

Wir bitten Rollstuhlfahrer um telefonische
Vorankündigung (0345/5238631). Wir ermöglichen
Ihnen dann gern eine unkomplizierte Zufahrt zum
Kino.



Der Eintritt beträgt 6,50 €/ermäßigt 5,50 €.

Impressum

meris e. V.
c/o Interdisziplinäres Wissenschaftliches
Zentrum Medizin-Ethik-Recht
Juridicum, Raum 0.30
Universitätsplatz 5
06108 Halle (Saale)
E-Mail: meris@meris-mer.de

Institut für Geschichte und Ethik der
Medizin
Medizinische Fakultät
Martin-Luther-Universität Halle-
Wittenberg
Magdeburger Straße 8
06112 Halle (Saale)
E-Mail: geschichte.ethik@uk-halle.de

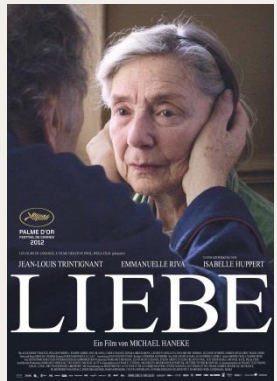
16.11.2016, 18:00 Uhr
Liebe

Anne und Georges, sie ehemalige Klavierlehrerin, er ehemals Professor, beide um die 80, leben – auf Selbstständigkeit bedacht – in ihrer großbürgerlichen Wohnung. Am Morgen nach einem Konzertbesuch erleidet Anne einen Schlaganfall und kehrt nach einer missglückten Operation halbseitig gelähmt und pflegebedürftig nach Hause zurück. Georges kümmert sich aufopferungsvoll um sie, aber Anne weist ihn zurück und hegt Suizidgedanken. Georges verspricht Anne, sie weiter zu pflegen, beide schotten sich zunehmend von der Außenwelt ab. Als sich jedoch Annes Zustand weiter verschlechtert, wird auch Georges immer hilfloser.

Haneke inszeniert die Geschichte um seine zwei Protagonisten kammerspielartig und geradezu schmerzvoll nah an Annes zunehmender Hilflosigkeit und Verzweiflung. Er schafft durch die Reduzierung auf das Wesentliche das Wunder, kühl, ja geradezu trocken, und doch emphatisch und einfühlsam von Annes Sterben und ihrer Liebe zu Georges zu erzählen.

Liebe

F, D, A 2012; 127 min
Regie:
Michael Haneke
Darsteller:
Jean-Louis Trintignant
Emmanuelle Riva
Isabelle Huppert



Prof. Dr. Gabriele Meyer leitet das Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft an der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Zu ihrem Forschungsgebiet gehören Fragestellungen des höheren Lebensalters, hier insbesondere der Versorgung und Pflege von Menschen mit Demenz in der Häuslichkeit und im Pflegeheim, Mobilität und Gelenkkontraktionen, freiheitsentziehende Maßnahmen und ruhigstellende Medikamente.

30.11.2016, 18:00 Uhr

Clockwork Orange

Clockwork Orange

UK 1971; 131 min

Regie:

Stanley Kubrick

Darsteller:

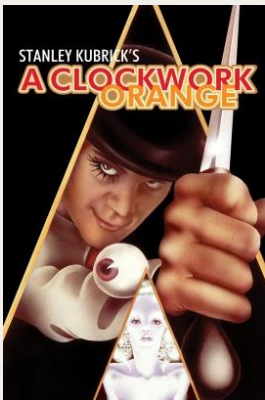
Malcolm McDowell

Patrick Magee

Adrienne Corri

Michael Bates

Warren Clarke



Im England einer unbestimmten Zukunft treiben Alex und seine Bande ihr Unwesen. Alex liebt Gewalt und schlägt aus reiner Freude und dem Fehlen jeglicher moralischer Empfindung heraus wehrlose Opfer zusammen, um sie auszurauben. Beim Einbruch in das Haus eines Schriftstellers wird dieser von der Bande brutal zusammengeschlagen und seine Frau vergewaltigt. Weil seine Freunde ihn verraten, wird Alex kurz darauf festgenommen. Während der Haft unterzieht Alex sich einer neuartigen Methode, der Aversionstherapie. Alex wird konditioniert, bereits beim Gedanken an Gewalt Übelkeit zu empfinden. Wieder in Freiheit, trifft er erneut auf den Schriftsteller, der sich politisch gegen die Aversionstherapie einsetzt. Aus Rache und um Alex zu einem politischen Opfer zu machen, drängt dieser Alex in den Selbstmord.

Kubricks Verfilmung des gleichnamigen Romanes von Anthony Burgess wirft grundlegende Fragen auf. Wiegt die Sicherheit anderer höher als die individuelle Entscheidungsfreiheit? Was ist moralische Freiheit überhaupt wert? Wie weit darf die Gesellschaft in die individuelle Freiheit eingreifen?

PD Dr. Maike Rotzoll ist Medizinhistorikerin und Fachärztin für Psychiatrie sowie kommissarische Leiterin des Institutes für Geschichte und Ethik der Medizin an der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Sie forscht insbesondere zu medizinhistorischen Fragen der Psychiatrie mit Schwerpunkten zur Psychiatrie in der NS-Zeit und der Psychiatriereform.

14.12.2016, 18:00 Uhr Alles, was wir geben mussten

Hailsham ist ein nur auf den ersten Blick normales englisches Internat. Abgeschottet von der Außenwelt und regelmäßigen medizinischen Untersuchungen unterworfen, wachsen hier Kinder heran, die später nur einem Zweck dienen: der Spende von Organen. Kathy, Ruth und Tommy sind enge Freunde und bleiben es, obwohl sowohl Kathy als auch Ruth in Tommy verliebt sind. Erst viele Jahre später, als Ruth nach ihrer letzten Spende bereits verstorben ist, suchen Tommy und Kathy nach einer Möglichkeit, ihre Liebe etwas länger leben zu dürfen, einen kurzen Aufschub zu erhalten...

„Alles, was wir geben mussten“ zeigt eine Gesellschaft, in der heute Unvorstellbares zur Normalität geworden ist: Menschen werden gezielt „produziert“, um Organe zu gewinnen. Der Film schafft es vor diesem Hintergrund, eine ebenso traurige wie äußerst schöne Liebesgeschichte zu erzählen, die nicht im Kitsch versinkt, sondern mit viel Empathie und Feingefühl tiefgreifende ethische Fragen nach der Würde des Menschen und seiner Selbstbestimmung aufwirft.

Alles, was wir geben mussten

UK, US 2010;

103 min

Regie:

Mark Romanek

Darsteller:

Carey Mulligan

Keira Knightley

Andrew Garfield

Charlotte Rampling



Prof. Dr. Hans Lilie ist Gründungsprofessor für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsvergleichung und Medizinrecht an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie Mitglied des dortigen Direktoriums des Interdisziplinären Wissenschaftlichen Zentrums Medizin-Ethik-Recht. Er ist zudem Vorsitzender der Ständigen Kommission Organtransplantation der Bundesärztekammer.

18.01.2017, 18:00 Uhr

Ein ganzes halbes Jahr

Ein ganzes halbes Jahr

US 2016; 110 min

Regie:

Thea Sharrock

Darsteller:

Emilia Clarke

Sam Claflin

Janet McTeer



Louisa Clarke verliert ihren Job als Kellnerin und nimmt notgedrungen eine Stelle als Pflegerin an. Sie kümmert sich um Will Traynor, der seit einem Motorradunfall querschnittsgelähmt ist und sich ihr gegenüber zunächst kühl und abweisend verhält. Mit der Zeit nähern sich beide aber immer mehr einander an und Louisa erfährt, dass Will sich eigentlich das Leben nehmen wollte. Seine Mutter versprach ihm, seinem Wunsch nach Sterbehilfe unter der Bedingung nachzukommen, die Umsetzung seiner Entscheidung um 6 Monate aufzuschieben. Louisa unternimmt daraufhin mit Will eine Reise, um ihn seinen Lebenswillen neu entdecken zu lassen.

Sowohl der Film „Ein ganzes halbes Jahr“ als auch das dem Film zugrundeliegende Buch der Autorin Jojo Moyes sind nicht unumstritten. Neben einer klischeehaften und verkürzten Darstellung von Behinderung werbe der Film geradezu für die Sterbehilfe, so seine Kritiker*innen. Wir nehmen den Film daher zum Anlass, über rechtliche und ethische Fragen der Sterbehilfe zu diskutieren, wobei hinterfragt werden soll, welche Bilder von Sterbehilfe heute medial vermittelt werden.

Prof. Dr. Henning Rosenau ist Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht, Strafprozessrecht und Medizinrecht sowie Geschäftsführender Direktor des Interdisziplinären Wissenschaftlichen Zentrums Medizin-Ethik-Recht an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Fragen des Biorechts und der Bioethik, insbesondere im Bezug auf Sterbehilfe und Sterbebegleitung.